



20. Jahrgang

Nürnberg, Januar 1926

Nummer 1

INHALT

Altmaurerische Kritik am F. Z. A. S.	1
Gegenwartsarbeit des Freimaurs	7
Bemerkung über Willenserziehung und Vorstellungslieben	11
Mein Weg zu Panuropa	18
Freimaurerische Rundschau	21
Aus der Presse	23
Bücherschau	24

Altmaurerische Kritik am F. Z. A. S.

Von Br. E m i l F e l d e n , Bremen.

Im „Hamburger Logenblatt“, Nr. 577, hat der Altmaurer O. Wellmann, Bremen, eine Kritik des F. Z. A. S. veröffentlicht, die nicht unwidersprochen bleiben kann. Seine Ausführungen zerfallen in zwei Teile; im ersten spricht er selbst über den F. Z. A. S., während er im zweiten den Meister vom Stuhl, Starcke in Kopenhagen, reden läßt, indem er sich ganz und gar mit ihm identifiziert.

Wellmann spricht vom F. Z. A. S. als von einer „Winckeloge“. Wir sind diese Bezeichnung gewohnt; sie kränkt uns nicht, sie mutet uns im Gegenteil in ihrer Ueberhebung lächerlich an; es wirkt komisch, eine Großloge, die eine höhere Mitgliederzahl aufweist und kulturell mehr geleistet hat und mehr leistet als manche „anerkannte“ Großloge, mit einem solchen Namen belegt zu hören, besonders, wenn bekannt ist, daß diese Großloge es immer abgelehnt hat, eine „Anerkennung“ von Instanzen, die nicht „anzuerkennen“ haben, zu erbitten. Wir hätten diese Bezeichnung auch gar nicht erwähnt, wenn Wellmanns Ausführungen nicht dahin zielten, uns als richtige „Winckeloge“ zu kennzeichnen, der das Wesen der wahren

Freimaurerei fremd sei. "Die Erziehung der Persönlichkeit im Sinne einer Erziehung der Gesinnung gehört zum wahren Wesen der echten Freimaurerei. Nicht die Erziehung zu einer bestimmten Meinung, wie der F. Z. A. S. sie von seinen Mitgliedern erwartet oder gar verlangt", sagt Wellmann-Starcke, und W. nennt zum Schluß seiner Ausführungen das dem F. Z. A. S. von ihm zudiktierte Streben "eine ganz unberechtigte Verschiebung des freimaurerischen Prinzips", mit andern Worten: er spricht dem F. Z. A. S. den Charakter des Freimaurerbundes ab.

Auf diese Beweisführung hin sind die ganzen Ausführungen Wellmanns zugeschnitten. Er wirft dem F. Z. A. S. vor, er räume nicht jedem Mitgliede "seine völlige individuelle Freiheit ein, stelle vielmehr gewisse Ideen in den Vordergrund, die selbst wieder eine neue Bindung, nämlich an das monistische Prinzip, darstelle". Er sucht diese These mit Hilfe einiger Stellen aus unserer "Hamburger Festschrift" zu erweisen. U. a. zitiert er: "Auf dem Tisch der alten Logen prangt als "offenes Buch" die Bibel. In den Logen des F. Z. A. S. liegt an deren Stelle ein wissenschaftliches Werk".

Wir greifen dieses Zitat heraus, weil es tatsächlich den Gegensatz zwischen uns und den alten Logen treffend charakterisiert: hie die Bibel, hie Wissenschaft!

Wissenschaft! Wir betonen dies Wort. In seinem richtigen Sinne ist es aufzufassen. Nicht aber im Sinne eines dogmatischen "Monismus", den Wellmann daraus machen will, nicht im Sinne einer "Bindung" an diesen. Eine "Bindung" an die Wissenschaft ist aber gerade Freiheit, ist Voraussetzungslosigkeit. Lehnt doch die Wissenschaft jede Bindung an irgendwelche übernatürlichen Mächte zur Erklärung des Seienden ab und läßt nur ein Prinzip für diese Erklärung zu: das natürliche. Wenn dieser Monismus — wir bitten höflichst, dies Wort in Verbindung mit dem F. Z. A. S. nur in diesem Sinne gebrauchen zu wollen — "Bindung" ist, dann ist jeder Wissenschaftler "gebunden". Und wenn die Bindung an die Bibel und den Gottesglauben Freiheit ist, dann ist jeder Dogmatiker frei. Das ist u. E. aber eine Verkehrung der Tatsachen.

W. greift auf die "Alten Pflichten" zurück. Gut! Wie heißt es da? "Aber obwohl in alten Zeiten die Maurer verpflichtet waren, in jedem Lande von der gegebenen Religion des Landes oder der Nation zu sein, so hält man

es jetzt für förderlicher, sie nur zu der Religion zu verpflichten, in der alle Menschen übereinstimmen, und ihnen ihre besonderen Meinungen zu lassen". Klar und deutlich ist hier der Leitgedanke des F. Z. A. S. ausgesprochen — der Gedanke der Reformmaturerei: früher war es so, jetzt, nachdem man weiter fortgeschritten ist, nachdem man tiefer in die Erkenntnis eingedrungen ist, ist man auch in der Maurerei fortgeschritten, hat man die alten Anschauungen fallen gelassen und sie durch neue, zeitgemäße ersetzt, weil sie "förderlicher" sind — dem Ziele der Freimaurerei natürlich: dem Aufbau des Menschheitstempels. Weil der F. Z. A. S. sich ganz und gar zu dem Geist dieser alten Pflichten bekennt, hat er an Stelle der Bibel, dem Sinnbild der Offenbarung und des dogmatischen Geistes, dem heute gewissenshalber viele Maurer nicht mehr zustimmen können (oder ist es nicht so?), ein wissenschaftliches Buch als Sinnbild der Freiheit gelegt. Denn es ist nicht ein bestimmtes wissenschaftliches Werk, das auf unserem Tische liegt, nicht das Werk einer bestimmten Richtung in der Wissenschaft, sondern ganz allgemein ein wissenschaftliches Werk. Der Ton liegt, das dürfte doch klar sein, auf "wissenschaftlich", also auf "Freiheit" der Anschauung. Wir sind der Ansicht, daß sonst Freimaurerei in unserer Zeit gar nicht möglich ist. Will sie nicht "alle guten Menschen", "durch welche Sekten oder Glaubensmeinungen sie sich auch unterscheiden mögen", umfassen? Sollte die Verpflichtung auf die Bibel — in irgendeiner Form — wirklich "die Ausbildung der Freimaurerei zu einem Weltbund", wie Wellmann-Starcke es ja auch wollen, befördern? Das war vielleicht einmal denkbar, als der Horizont der Menschen noch klein war. Heute ist es nicht mehr denkbar. Ich brauche dies nicht weiter auszuführen, es versteht sich für den Denkenden von selbst, es sei denn, daß man die Nichtchristen sämtlich von diesem "Weltbund" ausschließen und so dies Wort in sein gerades Gegenteil verkehren wollte. Was ist es, das die Menschen einen kann? Die Bibel oder die Wissenschaft? Sicher letztere.

"Aber die Bibel ist doch nur symbolisch gemeint", ruft man uns zu. Gewiß. Das ist es gerade! Wenn das Ganze einen Sinn haben soll, dann kann es nur den Sinn haben, daß man die Bindung an einen bestimmten Glauben will, mag derselbe noch so weit und allgemein gefaßt sein, besonders wenn man uns gegenüber, die wir uns auf die

Wissenschaft stützen, dies Symbolische immer so scharf betont. Gewiß, jeder kann in die Bibel seinen Sinn hineinlegen, d. h. in die dem Altmaurer als Glaubensverpflichtung auferlegten Gr und b e g r i f f e, die demnach herrschend bleiben. Wenn aber jemand diese Grundbegriffe, falls er auf rein wissenschaftlichem Standpunkte steht, in ihr Gegenteil verkehrt — und daß solches vorkommt, wissen wir — dann legt er doch faktisch seine Anschauungen nicht in die Grundbegriffe hinein, sondern er ersetzt diese durch seine eigenen Anschauungen; er variiert diese biblischen Grundbegriffe nicht, er stützt sie vielmehr faktisch um. Dann erscheint es uns aber sauberer, an Stelle der Bibel das wissenschaftliche Buch zu legen, mag der einzelne im übrigen zur Bibel stehen wie er will.

Aber es stimmt nur zum Teil, daß die Bibel auf dem Tische nur symbolisch gemeint sei. Gibt es nicht Altlogen, die die Verpflichtung so eng fassen, daß sie Nichtchristen nicht aufnehmen? Wir von F. Z. A. S. sind der Ansicht, daß diese Praxis eine starke Abweichung von den „Alten Pflichten“ bedeutet, mögen die Logen, die sie ausüben, noch so sehr „anerkannt“ sein, und daß diese Logen in einer wirklichen Enge leben, nicht in einer „vermeintlichen“, wie W. meint.

Wenn wir demgegenüber ein wissenschaftliches Werk auf unsern Tisch legen, so bekennen wir, daß wir uns an kein Dogma, auch an kein verstecktes, gebunden fühlen und niemand daran binden. Denn Dogma ist der Gegensatz von Wissenschaft. Soll die Freimaurerei ein Hort der Geistesfreiheit und der Menschenwürde sein — und das soll sie doch auch nach Wellmann-Starcke —, so muß sie auf der Grundlage aufbauen, die allein eine wahre Geistesfreiheit erwachsen lassen kann, und das ist die wissenschaftliche. Jede Verpflichtung auf einen Glaubensbegriff ist eine Gebundenheit, weil Voreingenommenheit. Gibt es noch heute einen Gelehrten, der mit dem Gottesbegriff in irgendeiner Form operieren dürfte, ohne sofort als gebunden und darum als wissenschaftlich abgetan zu gelten? Privatim mag er glauben, was er will. Bei seinem wissenschaftlichen Arbeiten jedoch schaltet er Gott als Erklärung oder Voraussetzung oder Mittel aus. Der Ingenieur, der sich beim Brückenbau, anstatt auf seine Berechnungen auf Gott stützen wollte, der Arzt, der bei Krankheiten, anstatt Erreger zu suchen und sie fortzuschaffen, auf Gott vertrauen würde, wäre ebenso erledigt

wie der Historiker, der statt natürlichen übernatürlichen Ursachen von Kriegen usw. nachspüren wollte.

W., der sich mit Starcke identifiziert, ist nicht frei, sondern dogmatisch gebunden. „Die Aufrechterhaltung der Forderung von dem Glauben an Gott“, so sagt er zitiierend, „bedeutet, daß man auch solchen Brn., die sich die Wahrheiten der Naturwissenschaft nicht ganz zugeeignet haben, Duldung zeigen will.“ Aber kann man solchen Brn. nicht gerade auf wissenschaftlicher Basis Duldung erzeigen? Kann man es nicht tun, ohne den andern den Gewissenszwang aufzuerlegen, sich auf einen Gottesglauben festzulegen? Umgekehrt wird also ein Schuh daraus! Diese Forderung bedeutet nach W.-St. weiter: „daß die Naturwissenschaft für sich allein nicht hinreicht, um das Sittengesetz zu begründen“. Diese — unbewiesene — Behauptung ist eine Schulmeinung, ist dogmatisch und unwissenschaftlich. Wellmann-Starcke lehnen mit ihr die Möglichkeit ab, die Ethik natürlich, d. h. mit Ausschaltung eines übernatürlichen Wesens zu begründen; sie schalten die Wissenschaft, die einen Gott nicht kennt, zur Begründung der Ethik ohne weiteres aus. Dabei geraten sie aber mit sich selbst in Widerspruch. Denn sie fahren fort: „Der Glaube an Gott in dieser allgemeinen Form, wobei jedem die Freiheit seiner Vorstellung von diesem höchsten Wesen — ich füge hinzu: auch die monistische — gewährt bleibt, drückt die Ueberzeugung der Freimaurerei aus, daß die unbedingte Anerkennung des Sittengesetzes zwar nicht mit der Naturwissenschaft unvereinbar ist, doch aber nicht von ihr allein getragen werden kann“. Nun kann aber „die monistische Vorstellung“ von diesem höchsten „Wesen“ niemals eine andere als eine pantheistische sein, die Gott und Natur gleichsetzt. Also würde von diesem W.-St.'schen Standpunkt aus die Sittlichkeit doch natürlich begründbar sein und „von der Natur, also auch der Naturwissenschaft allein getragen werden“ können. Das will aber W.-St. wieder nicht. Und so schalten sie, ohne es zu merken und zu wollen, eine solche Auffassung von Gott, die „monistische“, wie sie sie nennen, aus, oder sie widerlegen ihre eigene These.

Von dem selben Geiste getragen sind auch die übrigen Behauptungen W.-St.'s. Z. B.: „Das Gewissen nimmt den Menschen sozusagen aus den kausalen Zusammenhängen heraus, mit welchen er als Naturwesen verbunden ist.“

Das Hintertürchen, das man sich mit dem „sozusagen“ aufgetan hat, schlägt man wieder zu mit der Behauptung: „Die Freimaurerei will durch das Festhalten an einem (im übrigen ganz dem einzelnen überlassenen) Gottesglauben nur die Notwendigkeit ausdrücken, daß, wer das Gefühl unbedingter Verpflichtung festhalten will, an der Wissenschaft nicht genug hat“. Wenn wir dieses lesen, dann ist es durchaus nicht „irrig“, wie W.-St. behaupten, wenn wir annehmen, „daß hier irgendein Dogmatismus vorläge, der die Anpassung an ganz moderne Denkformen und -inhalte verhindern könnte“. Es handelt sich bei W.-St. und den Altlogen vielmehr tatsächlich, wie obige Zitate beweisen, um vorgefaßte Meinungen, auf die sie ihre Mitglieder verpflichten. Und es will uns angesichts dessen geradezu grotesk vorkommen, wenn wir lesen: „Die Erziehung der Persönlichkeit im Sinne einer Erziehung zur Gesinnung gehört zum wahren Wesen der echten Freimaurerei nicht die Erziehung zu einer bestimmten Meinung, wie der F. Z. A. S. sie von seinen Mitgliedern erwartet oder gar verlangt.“ Den Beweis, daß der F. Z. A. S. dies tut, sind W.-St. schuldig geblieben; sie haben aber lückenlos den Beweis dafür erbracht, daß das Urteil, das sie über uns gefällt haben, sie selber trifft.

Noch eine Bemerkung zum Schluß. Was soll man sagen, wenn man liest: „Die deutsche Freimaurerei hat es mit Recht vermieden, sich in die Tagesstreitigkeiten zu mischen. Mag es manchmal auch schwer erscheinen, sich zurückzuhalten...“ Wissen denn W.-St. nicht, daß es Altlogen gibt, die sich so sehr in „Tagesstreitigkeiten“ mischen, daß sie sogar in nach unserer Ansicht unmaurerischer Art in Antisemitismus und Antipazifismus „machen“, daß sie auch die Aufnahme von Juden und Pazifisten ablehnen, obwohl sie nur den Menschen als Menschen ansehen dürften? Wissen sie wirklich nicht, was die Spatzen von den Dächern pfeifen?

Nein, der F. Z. A. S. will die Br. nicht zu „einer bestimmten Meinung“ erziehen, wie W. behauptet. Das überlassen wir denen, die sich mehr oder weniger an die Bibel und an einen irgendwie gearteten Gottesglauben halten müssen, weil sie fürchten, ohne dieses keine Sittlichkeit begründen zu können. Wir fühlen uns frei von dieser von Dogmatismus diktierten Furcht. Wir wenden uns an die Männer, die an kein Glaubensdogma irgendwelcher Art, an keine Schulmeinung gebunden, sondern zu einer freien

Weltanschauung auf der Grundlage wissenschaftlicher Erkenntnisse, d. h. der Vorurteilslosigkeit, herangereift sind, ohne eine „bestimmte Meinung“ von ihnen zu verlangen. Denn der F. Z. A. S. ist der Ansicht, daß nicht starke Herrschaft von Glaubenssätzen, nicht ein starres Sittengesetz, nur rückhaltlose Liebe zu den Menschen und zur mütterlichen Erde und die daraus notwendig hervorgehende Sittlichkeit des Herzens die friedliche Entwicklung der Menschheit und die sinnvolle Gestaltung der irdischen Verhältnisse befördern kann. Solche Bindung an die hohen Ideen wahren Menschentums gilt im F. Z. A. S. als die Religion, in der alle Menschen in beglückender Weise übereinstimmen können. Und der F. Z. A. S. bekennt sich gern zu dem, was sein Großmeister in seinem Buche: „Logengespräche“) niedergelegt hat, wenn er (S. 216) sagt: „Jede Vergewaltigung irgendeiner Ueberzeugung, auch einer kirchlichen, ist die Ursünde wider den heiligen Geist der Freimaurerei.“ Und: „Daß wir für uns den Knecht fremder Autoritäten und den Dogmengläubigen nicht brauchen können, sagen wir ihm ja vorher, und das ist keine Maßregel wider ihn, sondern zu unserm Besten. Will er trotz der Warnung seinen Glauben an uns wagen, so tut er es auf Rechnung und Gefahr seiner Ueberzeugung.“



Gegenwartsarbeit des Freimaurers.

Von Br. Franz Carl Endres.

Es ist uns eine besondere Freude den rühmlichst bekannten Verfasser von „Die Tragedie Deutschlands“ in diesen Spalten als Gast begrüßen zu dürfen.
Red.

Nur zu existieren ist keine Lebensaufgabe, weder für den einzelnen noch für eine Gemeinschaft.

Von allen Aufgaben aber, die einem Menschen oder einer Gemeinschaft zufallen können, ist Hilfe die größte, wirksamste, menschlichste. In der Hilfe vollendet sich die Forderung des „Edel-“ und „Gutseins“. Jene ist erst der praktische Beweis für diese. Hilfe ist Tat, ist Arbeit, ist Zugreifen.

*) Dr. Rudolph Penzig, Logengespräche über Politik und Religion. Ernst Oldenburg, Verlag, Leipzig.

Das Edel- und Gutsein des Indolenten ist eine der Potenz beraubte Tugend, die sozial fast wertlos ist. Unser menschliches Leben spielt sich in Gemeinschaften ab. Die sozialen Forderungen, die sozialen Nöte erfüllen jeden unserer Tage. Im Gegensatz der Interessen, im Widerspruch von Geld und Arbeit pulsiert der Rhythmus von 95 Prozent aller Menschen.

Der Freimaurer würde seine Existenzberechtigung verlieren, wenn er sagen wollte: "Das geht mich nichts an. Ich erbaue mich im Tempel. Ich habe genug an den Brüdern, die ich in Arbeit und Erholung um mich habe."

Wir sind kein beschaulicher Mönchsorden. Wir sind nicht in erster Linie für uns da. Der l'art-pour-l'art-Standpunkt ist auch in der königlichen Kunst abzulehnen.

Wir Freimaurer sind nichts, wenn wir nicht den Sauersteig des Guten und Gerechten in der menschlichen Gesellschaft darstellen.

Logen, deren Mitglieder auf der Seite der Ausbeuter gegen die Ausgebeuteten, auf der Seite des Geldes gegen die Arbeit, auf der Seite der Macht gegen das Recht stehen, verdienen nicht den Namen Freimaurerloge. Und wenn sie die größte Tradition der Welt hätten!

Gut und gerecht zu sein und aus diesem Zustand heraus den Armen, Bedrückten, Belogenen, zu Unrecht Bevormundeten, Uebervorteilten gegen die Macht in jeder Form zu helfen, impliziert keineswegs eine bestimmte parteipolitische Einstellung, wohl aber den Besitz sozialen Empfindens. Dieser Besitz ist nicht allzu häufig.

Hier, bei der großen Masse derer, die durch ihre Presse blind und dumm erhalten oder mit der Zeit gemacht werden, Aufklärung zu schaffen, mit Bekennermut einen ungerechten Zustand tadeln, wo man auch sei, ohne Menschenfurcht die Forderung der Gerechtigkeit auszusprechen und immer wieder aussprechen, das ist praktische Arbeit (oder wenigstens ein Teil von praktischer Arbeit) des Freimaurers. Im Tempel recht empfinden und draußen das Unrecht dulden, ist Feigheit. Im Tempel von Gerechtigkeit reden und draußen nicht für sie kämpfen, ist Heuchelei.

Der Tempel soll uns Vorbildern für die Arbeit draußen, er soll uns eine Stätte des Trostes und eine Quelle neuer Kraft sein, wenn wir müde und enttäuscht von der Arbeit an der menschlichen Gesellschaft geworden sind.

Wir sollen in den Tempel gehen, um ihn zu neuer Arbeit gestärkt und ermutigt wieder zu verlassen.

Schon aus dem oben Gesagten, aber auch aus verschiedenen in unseren alten, freimaurerischen Vorschriften enthaltenen Gründen geht hervor, daß ein Freimaurer nicht reaktionär sein kann. Ist er es doch und arbeiten ganze Logen im Sinne der Reaktion und ihrer Helfer des Militarismus und der politisierenden Kirche, so hat das mit Freimaurertum gar nichts mehr zu tun. Viel wird Gold genannt, was Blech ist, und viel nennt sich Freimaurerloge, was zu einer solchen im Verhältnis von Blech zu Gold steht.

Der Freimaurer verlangt Gewissensfreiheit für die Menschen und muß sie selbst haben. Nur in dieser Hinsicht kämpft er gegen Institutionen, die diese Gewissensfreiheit nicht zugestehen. Nicht etwa wegen des Glaubens. Es gäbe kaum eine größere Torheit, als wenn der Freimaurer irgendeinen Glauben verlangen wollte. Er darf deshalb aber auch keinen "Nichtglauben" verlangen. Er darf nicht, weil er etwa ein kirchliches Dogma selbst nicht anerkennt, nunmehr von seinen Brüdern verlangen, daß sie ein nichtkirchliches Dogma anerkennen.

Der Glauben ist Privatsache. Da man nicht beweisen kann, daß er im Rechte ist, so kann man auch nicht beweisen, daß er im Unrecht ist. Man soll nicht mit dem Intellekt, der eine körperliche Funktion ist, Dinge erforschen wollen, die außerhalb des erforschbaren Bereiches liegen. Wer aber beweisen will, muß erforscht haben. Denn der Beweis wird auch nur mit dem Intellekt und für den Intellekt gegeben.

Jeder gebildete Freimaurer weiß, daß jede Religion, jedes philosophische System in der Lage ist, ethisch hervorragende Menschen zu zeitigen. Und auf die Ethik kommt es dem Freimaurer an, nicht auf den Boden, auf dem diese Ethik gedeihen ist.

Darum ist Toleranz in allen religiösen Dingen (religiös hier im weitesten Sinne des Wortes genommen) eine conditione sine qua non freimaurerischen Lebens.

Es gibt keine "christlichen" Logen, ebenso wenig wie es "atheistische" Logen gibt. Es gibt nur "freimaurerische" Logen.

Jeder Kampf für oder gegen religiöse Fragen oder Fragen der Weltanschauung verengt nur die Wirksamkeit und erschwert die Hilfsarbeit des Freimaurers. Heute mehr denn je. Denn es geht heute ein großes Sehnen durch die Menschheit nach einem Glauben. Dieses Sehnen erschöpft sich gelegentlich in eigentümlichsten Formen,

steigt hinab bis zu mittelalterlichem Aberglauben, rüttelt reformierend an dem Dogma der Kirche ebenso wie an dem der Naturwissenschaften.

Trotz allen Verirrungen ein erfreuliches Zeichen. Nur mit sehnsuchtslose Mensch kann seelisch gearbeitet werden. Der sehnsuchtslose Mensch ist ein amorphes, stumpfes Gebilde . . . ohne Hoffnung.

Möge die Freimaurerei sich darauf beschränken, den Menschen die Freiheit ihrer Sehnsucht zu lassen, eben diesen Menschen aber klar zu machen, daß der einzig in Frage kommende praktische Wertmesser der ethische Zustand bleibt, der durch Weltanschauung sich bildet.

Noch eine wichtige Arbeit des Freimaurers bleibt übrig: die Arbeit für den Frieden der Welt. Es ist tatsächlich ein Zeichen tiefster Entartung, wenn es deutsche Freimaurerlogen gibt, in denen vor dem Kriege, im Kriege und nach dem Kriege zum Kriege gehetzt wurde. Das Wesen des Freimaurertums verträgt sich nicht mit nationalistischer Tendenz. Dem Freimaurer ist der sittliche Mensch Bruder. Die Nationalität kommt gar nicht in Frage. Daß der deutsche Freimaurer sein deutsches Volk liebt und mit einer klareren Liebe liebt, als es diejenigen tun, die Nationalismus mit Geschäft verbinden, ist selbstverständlich. Daß aber der Freimaurer das Glück seines Volkes nicht auf dem Massenmord aufbauen will, daß er erkennt, daß nie die Völker Krieg wollen, sondern stets nur deren Dynasten, deren Besitzende und die Soldateska mit all denen, die von diesen drei seelisch abhängen, das sollte selbstverständlich sein.

Der ewige Untertan läßt sich stets von neuem beugen und brüht Rache, Vergeltung, Eroberung, Macht, und desto mehr, je sicherer er vor den Gefahren derer sich befindet, die für diese Ideen zu kämpfen haben. Der Freimaurer kennt keine Rache, keine Vergeltung: er erobert nur durch Menschenliebe. Seine Macht ist die Gerechtigkeit. Sein Ziel liegt in der Menschheit.

Er ist Weltbürger oder er ist kein Freimaurer. Das muß einmal ganz klar ausgesprochen werden. Und gerade von einem, der nicht zum F. Z. A. S. gehört.

Die Arbeit für den Frieden, für die Versöhnung der Völker ist Arbeit des Freimaurers. Der Kampf gegen die Diktatur des Geldes, der Interessen, der Macht in irgendeiner Form ist Kampf des Freimaurers. Er ist der Beschützer, der Helfer aller Menschen, die ein pflichterfülltes Leben in Frieden und Freiheit führen wollen. Er soll der

Fels sein, an dem die Heuchelei, die Gewinnsucht, die Eitelkeit und der Ehrgeiz derer abprallt, die ein ganzes Volk auf die Schlachtbank führen, damit Geschäfte gemacht werden, damit Ruhm erworben, Macht erweitert werde.

Wenn in einer Freimaurerloge verboten wird, vom Pazifismus zu reden, so ist das keine Loge, sondern irgendein Verein.

Wenn ein Meister erklärt, er könne sich nicht an einen Tisch mit französischen Mauern setzen, so hat dieser Meister noch nicht die Eigenschaften des Lehrlings. Er mag einen guten Vorstand eines Kriegervereins abgeben. Aber er ist ein gänzlich unbehauener Stein.

Wenn es Logen gibt, die den F. Z. A. S. angreifen, weil er den Mut hat (es gehört ja in Deutschland leider Mut dazu), mit den französischen Brüdern gemeinsam am großen Werke des Weltfriedens zu arbeiten, so stellen sich diese Logen abseits vom wahren Geist der Freimaurerei, der ein Geist der Brüderlichkeit ist.

Und wenn sich solche Logen dann christlich nennen, so beweisen sie, daß sie ebenso wie die Kriegstrompetenden Pastoren meilenweit vom Geiste des Christentums entfernt sind.

Hier liegen gewaltige Arbeitsfelder für den Freimaurer. Gegenwartarbeit! Friedensarbeit, meine Brüder.



Bemerkung über Willenserziehung und Vorstellungsleben.

Von Wolfgang Schumann.

Etlig wie nach der Quadratur des Kreises hat beflissener Verstand gefragt: Können wir wollen? Müssen wir nicht erleben, was uns bestimmt ist? Da alles uns verursacht und aus zwingender Ursache eindeutig ableitbar scheint, wo bleibt Raum zu Wahl und Selbstbestimmung? Spitzfindigstes und Scharfsinnigstes ist darüber geschrieben worden, und haushoch hebt sich eine Literatur, die vom Einbrecher und Raubmörder bis zum blutsaugenden Skavenfürsten all und jeden, all und jedes "verstehen", "entschuldigen" und von Verantwortung frei

zu sprechen lehrt. Und doch! ein unabtöbares Gewissen sagt, wenn nicht das Gegenteil, so doch ein Anderes.

Quadratur des Kreises, Perpetuum mobile, gehört die Willensfreiheit vielleicht in dieser Reihe? in die lange Reihe der vergebens, oder zumindest so vergeblich gestellten Fragen? Sollte es so liegen, daß sie keine Antwort hat, solange wir sie nicht sanfter anfassen und in eine weitere und menschlichere Betrachtung hineinziehen? Wir neigen so leicht zu absoluten Fragen und heischen so gern absolute Antworten. „Gibt es Freiheit, zu wollen — ja oder nein? Wenn ja, dann gibt es Schuld, echtes Strafrecht, Allverantwortung und alle Folgen davon. Wenn nein, dann laßt uns tout comprendre et tout pardonner!“ So wird geredet. Aber nie und nirgends wird so gelebt. Die Grundauffassung aller Vergesellschafteten liegt so verborgen wie am Tage und ist diese: Zuweilen ja, zuweilen nein! Vieles ist Zwang, manches ist Freiheit! Einer vermag willentlich mehr, ein Anderer weniger! und so geht's fort mit verschwommenen Aussagen, mit unabgegrenzten Halbentscheiden, mit einem ständig wiederkehrenden Teils-Teils und Einerseits-Andersseits. Gerade auf schwankendem, nie auf festem Grunde sprechen wir Urteil und lassen wir „Recht“ sprechen, handeln und entscheiden wir. Und es ist längst nicht mehr gewagt, zu sagen: Dabei wird es bleiben!

Umso dringender aber wird die Aufgabe, nicht etwa: endlich eindeutigen Entscheid der Ja-Nein-Frage zu ergrübeln, sondern: einiges auszugrenzen, was uns so oder so frei steht. Darüber aber gibt nicht psychologisches Experiment, wie man es neuerdings angestellt hat, und nicht abstraktes Denken, wie man es seit Jahrhunderten angestellt hat, Auskunft, sondern Erfahrung und Bekenntnis.

Kann der Mensch wider seine Triebe an? Die Frage scheint fast dummlich, so sehr hat es den Anschein, als sei sie längst endgültig beantwortet. Ja, er kann! so antworten alle, denen im hergebrachten Sinne moralische Erziehung ein Anliegen ist. Mindestens und vorsichtiger: „Er muß es können, denn sonst wäre der Mensch ein haltloser Spielball gewisser Mächte, die noch milde bezeichnet sind, wenn man sie „schlimm“ nennt, die aber vielleicht eher noch die Kennzeichnung des „Dämonischen“, ja des „Tierischen“ verdienen. Mindestens also müssen wir uns so verhalten, als ob wir der Triebe Herr werden könnten; denn ohne dieses Also würden wir uns

sittlichem Zusammenbruch preisgeben.“ Solcher Auffassung nun stehen gewichtige Tatsachen zur Seite. Der unüberwindlichste Trieb scheint der nach Nahrung, Trank, Wärme, nach Erhaltung des leiblichen Lebens. Aber haben wir den Hungerstreik, die Selbsttötung kraft heroischen Willens, nicht gerade in der letzten Zeit oft genug erlebt? Oder ist der Geschlechtstrieb etwa unüberwindbar? Leben nicht Tausende in jedem Abschnitt der Geschichte willentlich enthaltsam? Oder man denke des Ausdrucktriebes: nicht allein die Trappisten verbieten sich ihn, Freiheitstrieb, Geltungstrieb, Machttrieb — wie viele unterdrücken diese mit Willenskraft in sich!

Das sind Beispiele. Aber was besagen sie? Ich glaube, sie besagen, so oft und so tief man den einzelnen Fall auch prüfe, in aller Regel dieses: Kein wirklicher Trieb ist wahrhaft überwindbar, es sei denn, ein anderer wirklicher Trieb helfe, ihn zu überwinden. Der „Wille“ allein vermag es nicht. Nur wenn der Mensch sich so einstellt, daß ein Trieb wider den andern sich einsetzt, so daß Trieb gegen Trieb kämpft, gelingt ihm die Ueberwindung. Ist es aber so, dann ist alle Unterweisung und Erziehung wirkungslos, welche nur den „Willen“ zur Beherrschung oder Ueberwindung der Triebe aufruft, anstatt das gesamte Triebleben ins Auge zu fassen und jene echten Triebmächte im Innern des Menschen zu enttesseln, die allein echten Triebmächten anderen Ziels gewachsen sind. Mit andern Worten: Unser Wille vermag günstigenfalls eins: unser Ich gewissen Triebmächten hinzugeben und uns gegen wissen anderen dadurch zu entziehen, denn die Triebe, die uns beherrschen, widerstreben von Natur einander und bekämpfen einander wechselseitig. Wir können nicht aus dem Triebstrom heraus, der unser Leben ist; doch können wir darin Lage und Gewässer wählen.

Niemals wird jemand hungern bis zur Ueberwindung des Nahrungstriebes, wenn ihn nur Laune oder der klüglichen ersommene Befehl eines andern dazu hindrängt. Mit solchen Beweggründen wird der Nahrungstrieb leicht fertig. Tritt aber Freiheitstrieb im Bunde mit Machttrieb ins Spiel, so mag es solch echten Trieben gelingen, sogar den zwinggewaltigen Hunger zu besiegen. — Charles Booth, einer der tiefsten Kenner der unteren Gesellschaftsschicht, berichtet von Prostituierten, sie wollten gar nicht „errettet“ werden, sie fügten vielmehr: „Warum soll ich mein Gewerbe aufgeben?“ Und wie er, so haben Viele beob-

achtet, daß irgendwelche Gesichtspunkte der Moral für zahlreiche Prostituierte einfach nicht gelten, nicht einmal andeutungsweise vorhanden sind. Solche und ähnliche Beobachtungen weisen auf eines hin: Da zweifellos nahezu alle diese Mädchen mit den Geboten und Verböten der Moral in ihrer Jugend bekannt gemacht worden sind — denn das ist noch immer eins der Hauptanliegen unserer Erziehung —, ist offenbar die Form, in der es geschah, ganz wirkungslos gewesen. Die Moral ist ihnen „nicht bis unter die Haut“ gedrungen. Ich wage es auszusprechen: Man ruft gemeinhin wider die Triebe den an sich, von Natur schwachen „Willen“ auf anstatt starker anderer Triebe! Der Wille aber, noch so klug mit Gründen belegbar und ausgerüstet, vermag wenig. Die geschlechtliche Laxeheit, die man heute so häufig und laut beklagt, begründet sich zum großen Teil nicht allgemeines Unvermögen, Trieben zu beherrschen, sondern auf die falsche Auffassung, der Wille allein müsse es vermögen, und auf eine ungenügende, fehlerhafte Erziehung. Erst wer echte Triebe von absoluter Quelltiefe gegen sie wachruft, hat Aussicht, einen Menschen zur Beherrschung anderer Triebe zu befähigen. Praktischer zu reden: Wer Verböte predigt und sie auf jene leicht widerlegbare Art begründet, wie allein Verböte heute begründet werden können — denn alle Gründe sind widerlegbar! — das haben selbst die kleinen Köpfe schon gelernt! —, richtet nichts aus. Es gilt, eine Lebensführung, welche tiefen Trieben Befriedigung gewährt, einem Menschen wahrhaft verlockend darzustellen, dann allein kann er in bestimmter Richtung wollen und sich andre Triebbefriedigungen versagen! Die Erwiderung: „Warum sollte ich denn an deine weisen Lehren glauben?“ ist allen Ernstes niederschmetternd, denn keine weise Lehre vermag sich als gültig auszuweisen. Aber der Rat: Lebe deinem eigenen Trieb nach Ausdruck, Geltung, Vervollkommen, Liebe, Vergeistigung, verbunden mit anschaulicher Darstellung des Glückhaften eines solchen Lebens, kann das Innerste der Persönlichkeit bewegen.

In dem Gesagten aber steckt eine weitere Erkenntnis vom Wesen des Willens. Viele Menschen tun so, als ob unsere Entschlüsse das Ergebnis eines Rechenverfahrens sein könnten, eines zahlenmäßigen Abwägens von Vorteil und Nachteil, von Nutzen und Schaden. Man rät dem Schwankenden: Ueberlege deine Entscheidung scharf!

ermiß genau, was für und was gegen die eine oder andere Entscheidung spricht! mach dir eine saubere Kontorechnung! Nichts ist falscher, nichts weniger angepaßt der Wesensart menschlichen Willensentscheides als solcher Ratschlag. Denn die wenigsten Menschen wählen die eine oder andere Lebensmöglichkeit nach Gründen, nach „wohlerwogenen“ Ueberlegungen, und wer es tut, vermag sie nicht gegeneinander „aufzurechnen“, denn die menschlichen Beweggründe haben keinen gemeinsamen Nenner. Wenn ein junger Mensch entweder Bankbeamter oder Kunstschlosser werden kann, sind die wahrscheinlichen Einkommensziffern in beiden Berufen allenfalls zahlenmäßig vergleichbar; aber die Befriedigung in der einen Lebenslage läßt sich nicht ziffermäßig der in der andern gegenüberstellen! und so ist es in der überwältigenden Mehrzahl aller Wahl-Fälle. Aber sogar das bloße Nachdenken über „Gründe“, das innere Sich-selber-aufzählen des Für und Wider mag gegebenenfalls der Gewissenhaftigkeit eines intellektuell Erzeugenen genügen, es mag manchem verlässlich scheinen und manchem gelingen, doch so wenig wie es je die Angelegenheit erschöpfen, je zur letzten Aufhellung vordringen wird, weil erschöpfendes Durchdringen zukünftiger Möglichkeiten uns einfach nicht möglich, nicht vergönnt ist, so wenig entspricht es überhaupt dem Triebgefüge der menschlichen Natur! Denn die Entscheidungen unseres „Willens“ hängen durchschnittlich gerade nicht von Gründen und klugem Ermessen ab, sondern von verschwimmenden teils hellen, teils dunkel erfüllten Vorstellungen von mehr oder weniger „anschaulichen“ Vorwegnahmen möglicher künftiger Lebenslagen. Man prüfe sich doch mit Ehrlichkeit selber! Der einfachste Fall ist da lehrreich genug. Abends nach dem Theater kann ich sowohl nach Hause und zu Bett wie auch etwa ins Kaffeehaus gehen. Nun soll ich — oder soll mein „Wille“ — entscheiden. Was geschieht in mir? absolut kein „Nachdenken“ oder Abwägen! Sondern einmal drängt sich das Wunschbild des Zubettliegens, vielleicht nur die Vorstellung schlafzimmeriger Stille oder das Gefühl der kühlen Bettdecke am linken Arm lockend ins Bewußtsein, dann der Vorgeschnack vom Kuchen und Schlagsahne, das Vorgehör von Menschenstimmen, Löffelgeklapper und schlürfenden Kellnerschritten. Beide Vorstellungen wechseln; bald lockt die eine mit einer Besonderheit, bald die andere; die inneren Antriebe zur einen

oder anderen Möglichkeit wachsen und mindern sich, bis einer siegt und die Entscheidung erzwingt, sozusagen mich erobert. Das ist der typische, auch in ernstesten Fällen normale Vorgang des Willensentscheides! Auch wer seinen Beruf, seinen Wohnort, seine nächste Arbeit, seine Frau oder seinen Mann „wählt“, verfährt gemeinhin „anschaulich“, setzt sich in der Vorstellung, im Wachtraum wechselnd bald der einen, bald der andern Lockung aus und prüft solcherart unbewußt die Stärke seiner Antriebe. „Willentlich“ vermögen wir allenfalls Entscheidungen aufzuschieben, bis die inneren Antriebe sich klar durchgesetzt haben; ob wir auf Grund von Erwägungen recht entscheidenden und handeln können, ist eine offene Frage.

Ausgehend von dieser Betrachtung des tatsächlichen, immer und überall zu beobachtenden Vorgangs der Wahl und des Entschlusses müßte jede Erziehung vielleicht suchen, weniger das Nachdenken als vielmehr das Vorstellungsvermögen einerseits und die Klarheit über die Triebe andererseits zu fördern. Die letztere nämlich fehlt gemeinhin im erstaunlichsten Maße. Triebe herrschen nicht zuletzt deswegen so überaus unberechenbar und stark vor, weil die meisten gar nicht ahnen, was sie eigentlich bewegt. Vorwaltende Lehre zergliedert die menschliche Natur in Denken, Fühlen, Wollen; sie gedenkt des Trieblebens nicht. Und auf Grund solcher Lehre wird das einzig Erziehbare, nämlich das Denken, immerfort erzogen und geübt; den Willen sucht man recht hilflos zu „stärken“ — hilflos, da man seine Rolle verkennt: er kann aufschieben und zwischen einigemaßen gleichstarken Trieben „wählen“, er kann das Vorstellungsleben mit gewissen Inhalten füllen — viel mehr kann er gemeinhin nicht. Ist es aber so, dann fehlt unserer Erziehung ein abgründig Bedeutungsvolles: daß wir vertraut gemacht würden mit den Zielen und Wegen unseres Trieblebens; was indes nicht durch abstrakte Belehrung nach Schema und Tabelle zu geschehen brauchte, sondern lebendigschauungerweckend durchzuführen wäre.

Was es allenfalls heißt: lebendige Anschauung wecken, das möge ein kleines Beispiel noch dartun. Unzweifelhaft gibt es fruchtbare und unfruchtbare Empfindungen oder Haltungen im menschlichen Verkehr. Formelhaf: Haß, Neid, Mißgunst, auch Mißtrauen, sind unfruchtbar. Liebe, Mitleide, Freundschaft, Vertrauen sind fruchtbar. Dies einmal ohne Beweis vorausgesetzt, was hätte eine ge-

schickte Erziehung zu tun? Sicherlich nicht: dem Zögling ein kluges System der Empfindungen lehrhaft zu bieten, ihm Gebote oder Verbote für sein Empfindungsleben einzuprägen und sie mit moralischen Ermahnungen und „Gründen“ — Scheingründen — zu erhärten. Wohl aber: ihm Ursprung und Verlauf, Weg und Ergebnis der unfruchtbaren aufzuzeigen und ebenso die der fruchtbaren; jene abzuleiten aus Furcht — denn aus ihr entspringen sie in Wahrheit —, darzustellen: wie jene die Lebensstile ver ringern und einengen, Schein-Nutzen verheißen und Schein-Erfolge bringen, doch zugleich das Lebensgefühl verkümmern, wie aber diese aus großen, tragenden Ur-Trieben hervorgehen und ein starkes Lebensgefühl, sei es selbst auf Kosten kleinster Erfolge, nach sich ziehen. Nur wirkliche „Lebens-Beschreibung“, anknüpfend an unmittelbares Erlebtes, das immer sich bietet, kann als Mittel solcher Unterweisung in Frage kommen, die niemals der abstrakten Begründungen bedarf, sondern sorgsam die lebendige Erfahrung anruft. Erstaunlich aber ist das Ergebnis solcher Erziehung: das Problem der „Willens-Bildung“ tritt allmählich zurück. Betrachtet man die Wahl zwischen fruchtbaren und unfruchtbaren Empfindungen als eine Willens-Aufgabe, so erscheint diese fast unlösbar; dem Willen scheint zuviel zugemutet, und flugs nennt man Neid oder Mißtrauen dann mit dem verräterischen aller Namen: „Instinkt“. Als Instinkt nämlich bezeichnet man besonders gern das, was man weder recht gelten lassen mag noch recht abtun sich getraut; es ist eins der elendesten Füll- und Flickworte der Heutigen; und man nennt jene Empfindungen „Instinkte“, um es ein wenig zu rechtfertigen, daß man sie nicht zu bekämpfen, nicht auszumerzen weiß: gegenüber „Instinkten“ ist der sonst so beliebte „Wille“ bekanntlich als machtlos einigemaßen entschuldigt. In Wahrheit sitzen jene unfruchtbaren sehr selten instinktiell; dann sind sie Krankheiten. Sitzen sie, fruchtgezeugt wie sie sind, in durchschnittlicher Halbtiefe, so ist ihnen beizukommen. Aber auch ihnen nicht durch direkten, auf sie abzielenden Willen, sondern durch Heranbildung des lebendigen Vorstellens, des Gefühls für Erlebnisse, durch freie und klare Einstellung zu den wahren Antrieben des Daseins. Es gibt vielleicht keine eigentliche Willens-Erziehung; selbst die Willens-Übung betrachte man mit Mißtrauen; man bezahlt sie oft allzu teuer. Wer aber die „Mechanik“ unseres inneren Lebens umfassend

anschaut, findet am Ende einiges, wozu er sagen kann: Dies, gerade dies vermag der Wille und die umfassende Anschauung lehrt zugleich, ihm zielgerecht einzuspannen.

Wir sind nicht frei, aus dem Strome zu steigen. Aber vielleicht sind wir frei, auf diese oder auch auf jene Art darin zu schwimmen, und zuweilen: dies oder jenes Gewässer des Stroms, bald die reißende Stromschnelle, bald den sanfteren Flußdrang am beschatteten Ufer, aufzusuchen.

(Aus dem „Kunstwart.“)



Mein Weg zu Paneuropa.

Von Bronislaw Huberman.

Ich verbrachte die letzten vier Winter in den Vereinigten Staaten von Nordamerika. Die dort gewonnenen Eindrücke waren der Boden, auf dem in mir der Gedanke von den „Vereinigten Staaten von Europa“ entstand —: als der einzigen Möglichkeit und Notwendigkeit, unserem armen Weltteil das zum Leben erforderliche Minimum des Maß von Wohlstand zu geben, und es zugleich von der Gefahr eines neuen, sonst unvermeidlichen Krieges zu befreien.

Den amerikanischen Berufsverhältnissen entsprechend stellt sich durch die Tatsache, daß eine große Anzahl von Berufszweigen mit dem vier- bis zehnfachen des europäischen Lohnes honoriert wird, den so hergestellten Artikel um ein Viertel des europäischen Preises kaufen kann, ein Verhältnis zwischen Arbeitslohn und Kaufkraft her, durch welches sich der Amerikaner sechzehn- bis vierzigmal besser stellt als der Europäer gleicher Kategorie. Durch die Vereinigung der europäischen Staaten würden auf unserem Kontinent eine Massenproduktion und Massennmärkte entstehen, die für den europäischen Arbeiter die gleichen Vorteile brächten. Für den Proletarier bedeutet demnach Pan-Europa Befreiung von jahrtausendalter, auf keine andere Weise abzuschaffender Sklaverei. Die Probe aufs Exempel ist, daß Amerika, das Land der zahlreichsten Arbeiterbevölkerung, zugleich das einzige Industrieland der Welt, in dem es keine politische Arbeiterpartei gibt. Die Formel dieses Geheimnisses lautet: Lohnsteigerung durch Produktionssteigerung ohne Preissteigerung — im Gegenteil, mit Preissenkung. Im Europa der Vielstaaterei ist das gleichbedeutend

mit der Quadratur des Zirfels, im Europa der Vereinigten Staaten ist es das Ei des Kolumbus.

Auch die Friedentrage wäre mit der Vereinigung unserer Staaten gelöst, da sie vorzüglich eine Grenzfrage bedeutet. Den naheliegendsten Beleg hierzu liefert die Schweiz. Friedlich ist sie von drei grundverschiedenen Volksstämmen bewohnt, deren jenseits der Schweizer Grenzen wohnende Vertreter sich seit bald zwei Jahrtausenden in wechselnder Gruppierung bekämpfen. Ein in entgegengesetzter Richtung vielleicht noch überzeugenderes Beispiel von der Suggestionsgewalt der Grenze liefert Polen, dessen drei Teile, äußerlich zerrissen, innerlich einig, gewissermaßen loyal gegeneinander kämpften. Die Ueberwindung des Grenzbegriffs bedeutet, wie aus den Beispielen der Vereinigung ehemaliger italienischer Stäterepubliken und ehemaligen deutschen Kleinstaaten erhellt, den Beginn einer wirklichen Friedensära.

Daß es im größeren Rahmen ebenso ist, beweist Amerika. Was das Pan-Europa der Mentalität betrifft, so muß, wie sehr es auch die Chauvinisten abstreiten, anerkannt werden, daß es längst existiert. Denn was bedeutet unsere gemeinsame europäische Kultur anderes? Diese spricht eindringlicher als das noch so laute Haßgeschrei bezahlter Agitatoren, interessierter Krämer und die Verirrung einzelner Intellektueller. Das Pan-Europa der Wissenschaft und des Verkehrs besteht erst recht, andernfalls man es würde schaffen müssen.

Ein jedes Land müßte die gesamten Schwesterländer mit seinen Spezialartikeln en masse beliefern. Aus dem Humoristenwinkel geschaut, müßten demnach Operetten, Walzer, Männergesangsvereine und alle goldenen Herzen aus Wien bezogen werden, Anilinfarben, besonders die graue (für alle Theorien), Niblungentreue, Ersatz von Surrogaten, besonders von Kaffeesurrogaten, aus Deutschland; Automobile und alle sonstigen Annäherungsversuche aus Deutschland und Frankreich reich gemeinsam, alle Löcher für Käsesorten und für à jour Handarbeiten aus der Schweiz, Kognak aus Cognac, Eau de Cologne aus Köln, Prager Schinken aus Prag, die Kunst, mit den kleinsten Füßchen auf größtem Fuße zu leben aus Polen, dagegen die schwersten Holzpantoffel für mindeste Frauenherrschaft aus Holland, Clubs, benutzte Isolatoren (aus der Zeit der splendid isolation) sowie die neuesten Präzisionswagen und Ge-

wichte (zur Aufrechterhaltung des europäischen Gleichgewichts) aus England, alle Mäntelchen, besonders die kommunistischen für kapitalistische Betriebe, alle Konzeptionen und alle Unterschiede zwischen Theorie und Praxis aus Rußland... Dadurch, daß die jeweils zu dieser oder jener Produktion speziell befähigten Länder den gesamten Konsum des ganzen Europa in den betreffenden Artikeln zu decken hätten, würde eine Serienfabrikation ermöglicht, die den Preis, sagen wir eines Wiener Artikels in Paris niedriger halten könnte, als dies zurzeit in Wien selbst möglich wäre. Auch die Emigration würde in geregelte, spezialisierte Bahnen geleitet. Ich sehe eine Zeit kommen, in der sämtliche europäische Armeen — eine *contradictio in adjecto*, da bekanntlich Pan-Europa keine Armeen, sondern nur eine gemeinsame Miliz haben wird — ausschließlich preussische Vizefeldwebel, sämtliche Volksschulen nur deutsche Schulmeister anstellen, wo der gesamte Kunsthimmel Pan-Europas voller polnisch-jüdischer Geiger hängen wird, wo alle Verschwörer, sowohl revolutionäre als auch gegenrevolutionäre, aus Rußland, alle Faschisten aus Italien, alle Dauerläufer aus Finnland, alle Vorkämpfer für Gerechtigkeit und die Freiheiten der Welt nebst allen Verfolgern von Spionen und Landesverrätern wie auch deren Verteidigern aus Frankreich, die Entdecker des bisher unbekannten Ost- und Westpols aus Skandinavien, die Zigeuner für alle Restaurationskapellen, die Royalisten für alle republikanisch regierten Länder aus Ungarn bezogen würden...

Dieser vielleicht vorzeitige Ausflug in die Provinz des Humors von Paneuropa hat einen ersten Kern: meine unerschütterliche Ueberzeugung, daß die Niederlegung der Zolllinien Europas keinen oder nur geringen Einfluß auf die individuellen Eigentümlichkeiten der einzelnen europäischen Nationen haben wird. Als Künstler wäre ich ja auch der letzte, eine Nivellierung der nationalen Kulturen zu predigen. Indessen stehen die Forderungen der Geisteskultur und der Wirtschaftskultur in keinerlei Interessenkonflikt, so daß man sehr wohl die eine ins Auge fassen kann, ohne die andere irgendwie zu beeinträchtigen. Ein oft vernommenes Gegenargument gegen die Gründung eines Paneuropa ist der angebliche größere Bodenreichtum Amerikas und seine dünnere Besiedelung. Wenn man Rußland zu Europa hinzurechnet, was man bei einer fortschreitenden Häutung der Bolsche-

wiken hoffentlich bald können wird, so scheint dieser angebliche Vorteil Amerikas wettgemacht. Selbst aber wenn dies nicht der Fall sein sollte, muß anerkannt werden, daß schon geradezu Unausrechenbares gewonnen würde, wenn durch Abschaffung der Grenzen, Armeen und Kriege einerseits zwei Drittel unseres gegenwärtigen europäischen Budgets gespart würden (soweit machen die Ausgaben für die Armeen und den Zinsdienst der Kreditsanleihen aus!). Andererseits aber die Gütererzeugung durch Massenproduktion auf das Vielfache der heutigen Menge gesteigert und auf Bruchteile ihrer heutigen Preise erniedrigt würde.

Kurz zusammengefaßt bedeuten die Vereinigten Staaten Europas Folgendes: Höhere Löhne, billigere Preise, freie Konkurrenz gleichbedeutend mit besserer Qualität, größeren Reichtum für alle, höherer Lebensstandard der gesamten Bevölkerung, Wandlung des Lohnkampfes aus einem destruktiv-politischen in einen aufbau-ökonomischen. Automatischer Abbau des Bolschewismus zum Pazifismus. Auch für Amerika schauen zahlreiche Vorteile aus der Vereinigung der Staaten seiner Schuldner heraus, unter anderem Sicherstellung der Verzinsung und Tilgung seiner Schulden und die Möglichkeit der Errichtung von Tochterfabriken in Europa. Eine dauernde Gesundung aller Leiden der herrschenden Kleinstaateri mit den daraus resultierenden Zwergwirtschaften kann nur das Radikalmittel „Pan-Europa“ bringen. Aber Gebot der Stunde wäre sofortiges Handeln! (Voss. Ztg.)



Freimaurerische Rundschau.

Die Freimaurerverfolgung in Italien.

Die Entdeckung eines angeblichen Attentats gegen Mussolini, an dem der Freimaurer General Capello zusammen mit dem oppositionellen Abgeordneten Zanboni beteiligt sein sollte, gab den willkommenen Vorwand, die Freimaurerlogen militärisch zu besetzen. An das Attentat glaubt niemand recht, und der Großmeister des Großorients von Italien hat denn auch sehr bald in einer bestimmten und würdigen Erklärung jede Beteiligung an dem angeblichen Komplott bestritten. Am 20. November wurde nunmehr das Antifreimaurergesetz mit ungeheurer Mehrheit im Senat angenommen, das damit in Kraft getreten ist. Der Großmeister Torrigiani hat darauf alle ihm unterstellten Logen für aufgelöst erklärt und zur Bildung neuer Logen aufgefordert, die sich den neuen Gesetzen anpassen sollen. Darauf hat nun allerdings die faszistische Parteileitung nach der Wiener

Freimaurerzeitung sofort geantwortet: „Der Faschismus könne der mit schweren Verantwortlichkeiten belasteten Sekte in keiner Weise Bürgerrecht gewähren“.

Die Freimaurerei und das neue Europa.

In der Frankfurter Zeitung wendet sich Prof. Dr. Blumtschlü ebenso wie früher Ernst Klein in der Vossischen Zeitung gegen die kurz-sichtige und nur unzulänglich verdeckte Absage des „Eklektischen Bundes“ gegenüber der Forderung, an der Versöhnungsbewegung der Völker mitzuarbeiten. Aus seinen beachtenswerten Darlegungen sei einiges angeführt. Auf deutscher Seite ist im allgemeinen der alte Argwohn ungemindert geblieben. Dabei hat mehrfach die französische Maurerwelt in ganz offener Sprache und ganz nachdrücklicher Form der deutschen die Hand zu einer Verständigung geboten und sie großzügig und ohne jeden Vorbehalt ersucht, mit frischem Mut und freier heiliger Gesinnung an die geistigen Probleme des neuen Europas heranzugehen. Daß es sich dabei um etwas ganz Ungewöhnliches, wirklich um eine neue Geistigkeit handelt, ist auch die feste Überzeugung der Freimaurerei in den neutralen Ländern. Was dem neuen Werden in der deutschen Freimaurerei entgegensteht ist im wesentlichen dasselbe völkerverpsychologische Mißverständnis, das sich beim offiziellen deutschen Protestantismus in Stockholm enthielt. Was für die Großlogen von Wien, Bulgarien, der Türkei, was auch für den als Freimaurerbund irregulär betrachteten deutschen Freimaurerbund zur aufzulebenden Sonne in Nürnberg möglich war, was auch innerhalb der alten Großlogen nicht ganz kleine Gruppen von Freimaurern als Notwendigkeit aus der Verpflichtung sowohl zum eigenen Volk wie zu den alten Grundgesetzen erkannten, das blieb für die Führung und für die offiziellen Körperschaften der übrigen, weit überwiegend deutschen Freimaurerei ein Stein des Anstoßes... Auch in der deutschen Freimaurerei gibt es viel hoffnungsfreudiges, junges Wollen, das an die große Periode der deutschen Freimaurerei erinnert, wo ein Deutschum edelster Art und zugleich ein großes Humanitätsbewußtsein in den Bauhütten unserer Bruderschaft eine seiner wichtigsten Werkstätten besaß. Es begrüßt das Werden eines einigen Europas und reißt sich nach einer geistigeren und gerechteren Zukunft.

Ein posthumer Taxil?

In dem Buche des Lic. Bräunlich, Leo Taxils weltgeschichtlich denkwürdige Schelmenstreiche wird nachgewiesen, daß die berühmten „Protokolle der Weisen von Zion“ auf Legenden beruhen, die Leo Taxil ausgedröhlet hat. Er ist der eigentliche Urheber der Legende, daß der ganze Freimaurerorden von den Juden zu ihren Zwecken geleitet würde.

Japanische Freimaurerei.

In Japan ist die Freimaurerei nur geduldet, weil nach dem japanischen Gesetz jeder geheimen Gesellschaft die Tätigkeit in diesem Land versagt ist. Es arbeiten in Japan fünf Logen nach der englischen und einige nach der schottischen Konstitution. Zwischen der Regierung und der Freimaurerei besteht ein freundschaftliches Verhältnis, nachdem sich die Logen verpflichtet haben, keine Japaner aufzunehmen oder in die Logen zuzulassen und darauf gearbeitet wird, daß die Logen in ihren Arbeiten unnützes Aussehen vermeiden. (Drei Ringe)

Die aufgeschlagene Bibel.

In den holländischen und altpreussischen Logen wird die Bibel bei den Arbeiten bei den Evangel. Joh. Kap. aufgeschlagen. In Amerika dagegen wird sie bei einer Aufnahme in den 1. Grad beim 133. Psalm aufgeschlagen, Vers 1—3, bei einer Aufnahme in den 2. Grad bei Amos Kap. 7, Vers 7—8, und in den 3. Grad beim Buch der Prediger, Kap. 12, Vers 1—7. Die „Leuchte“ bemerkt zu diesen Mitteilungen aus „De Broederketen“: „Hoffentlich entbrennt über diese strittige Frage kein neuer Religionskrieg innerhalb des Bruderbundes.“

Welches Ansehen die Mauererei in England genießt.

Dem Großschrittführer der Vereinigten Großloge von England wurde kürzlich, wie vor einiger Zeit dem Leiter des Großlogenamts für allgemeine Angelegenheiten die Würde eines Ritters (Knight) erteilt, womit der Titel „Sir“ bzw. „Lady“ verbunden ist. Diese Auszeichnungen sind lediglich wegen hervorragender Leistungen der beiden Br. in der Freimaurerei erfolgt, denn beide Stellungen sind Berufsstellungen. Ein anderes Beispiel für diese Wertschätzung ist die Ankündigung, daß die berühmte „Oxford University Press“ dem ein freimaurerisches Wörterbuch, eine Spezialausgabe der Oxford Bibel für Logen, ein Buch über die Architektur der Freimaurertempel, ein weiteres über die alten freimaurerischen Katechismen. (Wiener Freimaurerzeitung.)



Aus der Presse.

Der organisatorische Aufbau der deutschen Friedensbewegung. Von R. C. Haebler, Karlsruhe. „Die Friedenswarte“, Berlin, September 25. Der Verfasser erörtert kurz die Entstehungsgeschichte der Friedensbewegung in den außerdeutschen Ländern, um dann eingehend diejenigen pazifistischen Organisationen in Deutschland zu behandeln, die ausschließlich Wegbereiter des Friedens sein wollen. Dabei fallen charakteristische Schlaglichter auf Vereine und Persönlichkeiten. Sodann werden solche Organisationen geschildert, die neben der Verwirklichung des Friedens auch noch andere Ziele verfolgen. Hierzu zählt der Verfasser neben den freigeistigen Verbänden auch die Freimaurerei. Innerhalb der letzten sei besonders der französischen Grand Orient de France und der deutsche F. Z. A. S. entsprechend der weltbürgerlichen Freimaurertradition absolut friedensfreundlich eingestellt.

Pazifistische Geheimbündler. Von Dr. Alexander Bert. Deutsche Tageszeitung, 1. 12. 25.

Der Verfasser vermag ebenso wenig wie die Deutsche Tageszeitung über die nationalen Grenzpfähle hinauszusehen, ihm ist jegliche Friedensbestrebung ein Greuel, und so beschuldigt er nicht nur die Pazifisten der Geheimbündelei, sondern auch die Freimaurer, die mit den pazifistischen Organisationen „in engsten Beziehungen stehen“. In erster Linie hat es ihm der F. Z. A. S. angetan, weil dieser am konsequentesten den Völkerverständigungsgedanken vertritt und Verbindungen mit den französischen Großlogen aufgenommen hat.

Der Verfasser, dem man anscheinend Wahres und Falsches zutrug, hat keine Vorstellung vom echten Freimaurergeist, sieht alle Völkerverständigung durch seine dunkle, nur angeblich „rationale“ Brille und glaubt der Öffentlichkeit sensationelle Enthüllungen über den F. Z. A. S. machen zu müssen und zu können. Wenn solche Geister den F. Z. A. S. hassten, so ist dieser auf dem rechten Wege. Pr. A.



Bücherschau.

Seelische Selbstbehandlung, ihr Wesen und Wert von Dr. Hähnelm. Verlag von Kurt Kabitzsch, Leipzig. Die von dem Apotheker Cone in Nancy ausgehende Methode einer systematischen Verwendung der Autosuggestion zu Heilzwecken findet gegenwärtig allseitige Beachtung. Wie so oft, erscheint auch diese Neu-Entdeckung vielen wieder als ein Allheilmittel, mit dem man sämtliche Krankheiten besiegen könne. Vor diesem Uberschwang warnt Br. Hähnelm mit Recht, da keine Rede davon sein kann, daß man auch der organischen Leiden auf diese Weise Herr werden könnte. Trotzdem vermag auch hier die Conesche Methode wertvolle Dienste zu leisten. Aber auch auf dem Gebiet seelischer Störungen ist der Coneismus keineswegs ohne weiteres bei allen anwendbar. Vor allem ist die große Gruppe der Psychopathen in den meisten Fällen keineswegs befähigt, durch Autosuggestion ihr eigener Arzt zu sein. Ebenso sind intensive Schmerzzustände so beherrschend für den seelischen Zustand, daß auch an ihnen die autosuggestive Methode abprallt. Alle diese Feststellungen sind keineswegs gemacht, um Cones Verfahren herabzusetzen, ihr großer Wert wird vielmehr ganz deutlich anerkannt, wohl aber um etwaige schwere Schäden zu verhüten. Es kann ja keine Rede davon sein, daß nunmehr die ganze wissenschaftliche Arbeit der Lehre von den Krankheitsursachen, der bisherigen diesem Grundsatz angepaßten Behandlungsmethoden wertlos geworden wäre und durch einfache Zaubersprüche gewissermaßen ersetzt wäre. Br. Hähnelm hat seine Ausführungen über Cone noch abgerundet durch einige Kapitel über das Seelische in der Krankenbehandlung überhaupt, über Suggestion, Hypnose, Unterbewußtsein und hat damit den Boden geschaffen für eine tiefere Erfassung und sinngemäße Einordnung der zunächst ganz erstaunlichen Tatsachen der Coneschen Erfolge. Es ist ihm ganz ausgezeichnet gelungen, durch geschickt gewählte Beispiele und klare Ausdrucksweise auch dem Wenigvorgebildeten in diese seltene Welt einzuführen.

Panetropa, Heft 5 enthält als einzige Abhandlung „Mein Weg zu Panetropa“ von Bronislaw Huberman. Der bekannte polnische Geiger hat bei einer ausgedehnten Konzertreise durch die Vereinigten Staaten sehr bemerkenswerte Einblicke in die Lebenshaltung des amerikanischen Arbeiters getan. Diese günstigen Zustände führt er vor allem auf die Größe des durch keine Zollschranken gehemmten amerikanischen Innenmarktes zurück und tritt von diesem Gesichtspunkt aus für das einheitliche Europa ein.

Verantwortl. Schriftleitung: Dr. Max Seber, Dresden-A., Teufelsberg 3.

Verlag: Schriftveranstaltung des F. Z. A. S., Karl Brotschmidt, Hamburg 5, Bremerstr. 4.

Für den Anzeigenteil: E. R. Schnorbus, Hamburg, Klosterfor 3.

ANZEIGENPREISE für die Sonnenstrahlen und V. M.:
1/4 Seite Mark 50 — 1/2 Seite Mark 25 — 1/4 Seite Mark 12,50 — 1/4 Seite Mark 7,50
E. R. SCHNORBUS, HAMBURG 1

Stellungen oder **Verdienstmöglichkeiten**, gleichviel welcher Art, mittel sofort bekannt zu geben Dr. E. R. Schnorbus, Hamburg 1, Klosterfor 3.

Br. Gustav Walker, Erfurt, empfiehlt seine bestbewährten Gemüse- und Blumensamen, Landwirtschaftl. Samen, Rosen, Obstbäume und Beerensträucher, in zuverlässigen, besten Qualitäten. Br. erhalten Rabatt auf Samen aller Art. Bei Samenbestellungen extra Vergünstigung. Kataloge stehen portofrei zu Diensten.

WALKER & CO.
Samenbau und Samenhandlung
ERFURT

Ger mann Hammerfeldlag

das Spezialhaus für
Damenhüte

Neuerwall 54-60, Ecke Bleichenbrücke

KONRAD HANE
DRUCKEREI UND VERLAG
Druckeisen aller Art, vom kleinsten Sonntags- bis zum Jubiläumdruck
Sonder-Abteilung:
Zeitungs- und Großdruckerei
HAMBURG 8
NEDE GRÖNINGERSTR. 17
ROLAND 5353-57

Paul Leh

Hamburg 22, Meßackerkamp 8

Rüffer 6371

Tapezierer und Dekorateur
Geschmackvolle Ausführung in
Polstermöbel, Dekoration
u. fm.

Dr. merc. et pol.
Dr. Joh. M. Plamm (v. d. B.)
Halle - Saale

Lessingsstraße 30, Fernruf 9114
Öffentlich angestellter und beid.
Bücherrevisor, Organisator,
kaufm., Steuer- u. Handschriften-
Sachverständiger
empfehlend für auswärt. Autor.